Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville un St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls

E. W. McKenna, Superintendent.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 17. Febr. 1883 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapolis	*4.25 Am	†10.15 N	*4.55 Pm	†4.00 N
Ank. Camb'g City	6.20 „	12.50 Am	6.41 „	6.13 „
Richmond	6.52 „	1.37 „	7.12 „	6.50 „
Dayton	8.57 „	3.32 „	8.57 „	.....
Xenia	9.18 „	3.47 „	9.59 „	.....
Urbana	9.56 „	4.51 „	9.52 „	.....
Columbus	11.30 Am	6.10 „	11.20 „	.....
Newark	12.52 „	.....	2.37 Bm	...
Steubenville	5.19 „	.....	4.21 „	.....
Wheeling	6.32 „	.....	8.02 „	.....
Pittsburg	7.02 „	.....	9.17 „	.....
Harrisburg	4.15 „	.....	2.20 Am	.....
Baltimore	7.10 „	.....	5.15 Am	.....
Washington	8.50 „	.....	6.2 „	.....
Philadelphia	7.50 „	.....	5.5 „	.....
New York	11.20 „	.....	7.30 „	.....
Boston	8.25 Am	.....	7.50 Bm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch die Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Also ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

☞ Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten sind in allen Haupts-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Spezialkarten bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße. Ind'pls.

James McCrea, Manager, Columbus, Ohio

J. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
6 Ohio-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ray Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Varnon Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Noble Str. und Lincoln Str
127 Ausgleichungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Vierte Str
132 Roharrison und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
22 Pennsylvania und Platt Str.
25 No. 3 Engine House, Sechste, nahe
26 Mississippi und St. Clair Str
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
312 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str
35 State und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str.
37 State Hospital.
38 State und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
412 West und Walnut Str.
413 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
412 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Rogers House
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str
Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill Str
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacota Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str
63 Delaware und McCarty Str
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKerman und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str
74 Benton und Georgia Str
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Lecher Str.
81 [illegible] New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taub Dummen-Anstalt
86 Ber. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
Frauen-Gefängniß
312 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße.
813 Market und Noble Str
814 Ohio und Harvey Str
Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Herbert's Schuld.

Roman von J. Boy-Ed.

(Fortsetzung.)

„Die Gnädige befinden sich schon im Salon," sagte die alte Maria, die gerade den Korridor entlang kam und das Fräulein sehr freundlich ansah.

Just öffnete dienbeflissen die Thür.

„Das gnädige Fräulein und der Herr Doktor," meldete er.

Die Geschwister folgten ihm auf dem Fuße, Lilly mit schrecklichem Herzklopfen.

Mitten in ihrem gold- und seidegleißenden Rococosalon stand unter der Krystallkrone, von der herab flimmernder Lichtschein strahlte, die Baronin Hanna, schlank, dunkel, still. Lilly ging ihr entgegen, sah sich zaghaft im Zimmer um, schaute in die großen, merkwürdigen Augen der blassen Frau, die ihr jetzt die Hand hinstreckte, und diese Hand heftig ergreifend, rief sie:

„Ach Gott, ich habe solche Angst."

„Weshalb? Vor mir? Vor der großen Stadt? Vor der neuen Welt? Tausend Mal Willkommen, Kleine. Sie sind hier nicht in der Fremde, Sie sind hier schon lange heimisch gewesen, ohne es zu ahnen."

Hanna zog das Mädchen in ihre Arme in jäh aufflammender Zärtlichkeit; sie wollte einen Kuß auf den jungen, rosigen Mund drücken, zugleich suchte ihr Blick Herbert. Ihre Augen trafen sich. Hanna erglühte, sie ließ Lilly, ohne sie geküßt zu haben.

„Ja, Lilly," hob Herbert an, „schau nur einmal das Bild dort an der Wand — kennst Du es."

Lilly that einen Schrei.

„Das bin ich — das bin ich," jubelte sie auf. „O, wer konnte das malen?"

„Der Professor Müller. Weshalb hast Du meine Frage nicht beantwortet, ich schrieb Dir doch, ob Du ihn kanntest?"

„Ach," antwortete Lilly ungeduldig, „wenn ich einen so berühmten Maler gesehen oder gesprochen hätte, würde ich es Dir doch längst erzählt haben."

„Waren Sie denn nicht einmal im Liebenstein zusammen?" fragte die Baronin, indem sie fürsorglich Lilly Hut und Mantel abnahm und ihr dann liebevoll das Haar strich.

„In Liebenstein? Nein." Lilly sann ernsthaft nach. „Nein, dort war Mama so schwach, daß wir außer dem Meister Stephan keinen Menschen kennen lernten, weil Mama das Gärtchen hinter unserem Hause kaum verlassen konnte."

Die Baronin zog Lilly neben sich auf das Sopha, Herbert nahm neugierig ihnen gegenüber in einem Lehnsessel Platz.

„Meister Stephan—wer ist das? Weshalb sprachst Du nie von ihm—wie lernte Ihr ihn kennen?"

In Lilly's leichtbeweglichem Gesicht kämpfte eine heitere Erinnerung mit einer noch gegenwärtigen Trauer.

„Ach," sprach sie, „weshalb sollte ich Euch von Jemand erzählen, dessen Wesen man doch nicht mit Worten schildern kann. Meister Stephan wohnte in dem Hause nebenan; ich kletterte einmal in den Apfelbaum, welcher an der hohen, hölzernen Scheidewand zwischen den Gärten stand. Ich konnte nämlich klettern, wie ein Junge, als ich noch kurze Kleider trug," schaltete sie vergnügt ein. „Da sah ich im andern Garten einen Mann, der mir lachend zusah. Ich lachte auch und warf ihm den Kornblumenkranz an den Kopf, den ich auf meinen Haaren getragen hatte."

„Das war sehr unartig," bemerkte Hanna lächelnd.

„Ja, ich bin immer sehr unartig gewesen, sagt Heinrich," gestand Lilly reuevoll. „Kleiner Puck, wie heißt Du, komm herab," rief der Mann. Ich rief zurück: „Bald werde ich fünfzehn Jahre und es schickt sich nicht, mich Du zu nennen." — „Also, kleines Fräulein, sind Sie ein Menschen- oder ein Elfenkind!" Und ich sagte ihm, daß ich Lilly heiße und leider noch immer die Bänke einer höheren Töchterschule drücke, daß aber laut Aussage meines Schwagers Heinrich nie Etwas nach mir kommen könne. Im Lauf der Unterhaltung machte Meister Stephan sich drüben aus Tischen und Stühlen eine Pyramide und konnte dieselbe ersteigen, um sich auf den Mauerkopf zu setzen. Wir schwatzten lange und ich sagte ihm alle meine Geheimnisse. Er erzählte mir, daß er der Photograph der Königlichen Hoheit sei, die eben in Liebenstein weile, und daß er jeden Tag fast ihr häßliches, langweiliges Gesicht photographiren müsse, was noch qualvoller sei, als ein schlechtes Buch zu lesen. Ich bat ihn, er solle mich auch photographiren, da lachte er und sagte, seine Apparate seien kaput. Mama war natürlich erst böse über die Bekanntschaft, dann aber kam Herr Stephan zu ihr, sie mußte ihn ebenso lieb haben, wie ich, und von da an sind wir mitsammen durch Feld und Wald gestreift. Er hat mich getragen, wenn ich müde war, er hat aufgepaßt, wenn ich im Walde unterwegs schlief, daß die Mücken mir nichts thaten, er war sehr, sehr gut mit mir. O, Sie sollten ihn kennen, Frau Baronin, er ist der beste von allen Menschen, die ich je gesehen. Und daß ich ihn vielleicht nie wiedersehe, ist schrecklich traurig. Aber er wollte uns nicht sagen, aus welcher Stadt er sei, es war manchmal wie ein Geheimniß um ihn."

„Wer weiß," sprach die Baronin, mit Herbert lächelnde Blicke tauschend, „ob das Glück Ihnen den Herrn Stephan hier in der großen Stadt nicht in den Weg führt! Aber ich denke, lieber Doktor, unsere Kleine wird der Erholung bedürfen; sie muß speisen, ausruhen und dann den kleinen Wolf und den Baron kennen lernen. Sie sind entlassen und wir hoffen, Sie morgen Abend wieder zu sehen."

„Herbert verkehrt hier freundschaftlich im Hause?" rief Lilly vergnügt; „o, das ist schön, — so haben Sie mich wohl nur seinetwegen hierher gerufen?"

Diese einfache, harmlose Frage machte die Baronin Hanna verlegen.

„Lilly's Naivität ist manchmal höchst peinlich," dachte Herbert.

„Ich gehe also," sprach er, „und überlasse Ihnen meine kleine Schwester. Seien Sie nachsichtig; sie hat keine gesellschaftlichen Erfahrungen und ich fürchte, ihre Manieren sind oft recht zwanglos."

Die Baronin schritt mit Herbert bis zur Thür.

„Keine Sorge," sagte sie leise, „von einem wilden Waldbach erwartet man keine glatte Fläche, sein Schaukeln ist gerade seine Schönheit."

Herbert ging, Unruhe im Herzen, Unruhe im Kopf. Sie war sein beständiger Genoß geworden, es war ihm immer heiß, fieberhaft in der Brust. Er überdachte, wie er so durch die hellen, menschenvollen, eigenthümliche Fröhlichkeit athmenden Straßen ging, von denen das Zeugniß des Winterfriedens, der Schnee, längst nächtlicherweile fortgeschafft worden, gedankenvoll die letzten acht Tage.

Sie schienen ihm wie ein wirrer Traum, und doch war wenig in ihrem Rahmen vorgegangen. Esther hatte er nicht mehr gesehen, sie war niemals zugegen, wenn er täglich sein Stündchen bei dem blinden Greis verbrachte. Roderich hatte sich unschwer bestimmen lassen, die Stellung als Vorleser anzunehmen. Der Professor begegnete dem Armen milde; seine übergroße Herzenshöflichkeit ließ es fast so scheinen, als habe er Roderich für ein täglich ihm — dem Blinden — gebrachtes Geduldopfer zu danken. Herbert konnte nicht unterlassen, eines Abends in die Wohnung des Jugendbekannten emporzusteigen, zu dem einzigen Zweck, die Frage an Roderich zu richten: „Wie gefällt Dir Esther, wie begegnet sie Dir?" Die Antwort hatte gelautet: „Sie ist sehr gütig zu mir, ich aber lebe in einem sonderbaren Kampf mit mir selbst; ich möchte ihr auch gut sein, aber mir ist, als wäre dieses Mädchen meine Feindin, als habe sie mir etwas geraubt. Ich hege ein heimliches und empörend ungerechtes Haßgefühl gegen sie." Herbert fand dafür schnell eine Erklärung: gegen ihr Wesen, dem die Selbstüberhebung ungeprüfter Tugend innewohne, lehne sich instinktiv jeder Mann auf. Es war ein Triumph für ihn, daß Roderich auch die Empfindung einer Abneigung hatte.—

Die Thätigkeit Herbert's war in der vergangenen Woche sehr angestrengt gewesen, er freute sich darüber, denn er wünschte keine Zeit zum Nachdenken zu haben. Mühsam nur hatte er an den bestimmten Tagen die Stunde für die Poliklinik sich geraubt; zweimal traf er dort mit der Baronin Hanna zusammen, aber eigenthümlicherweise leistete die Gräfin Illingen der Baronin Gesellschaft, „um sie praktisch in dem Verkehr mit den Armen zu unterrichten".

Nun kam morgen der Tag, auf dessen Erscheinen Groß und Klein sich seit Wochen rüsteten. Es lebt wohl Niemand, dem die Weihnacht spurlos vorüber geht, der nicht dazu rüstete, wenn auch nicht mit Händen, so doch mit Gedanken.

Und so zog auch allmählich in Herbert's unruhiges Herz eine stille Fröhlichkeit ein, die über ihn kam, während er durch die Straßen schritt. Und sie blieb ihm treu bis zum andern Tag, wo er sich rüstete, zu dem Fest im Hause Hanna's zu gehen. An der Thür der ersten Etage blieb Herbert einige Augenblicke stehen, als er die Treppe hinabstieg. Ihm war's, als lockte ihn etwas, dort einzutreten; schnell vorüber huchend, umzog ihn eine Erinnerung an stillen Frieden, anspruchslose, durch Wehmuth abgetönte Fröhlichkeit, an den vorigen Weihnachtsabend, den er hinter jener Thür verlebt. Aber das stieß er von sich, schalt sich sentimental und kam mit heiterer Stirn in dem Palais auf dem Albertplatz an.

Meister Stephan, Adalbert von Hattenheim und Herr von Marthoff, die nächsten und fast einzigen Freunde dieses Hauses, waren schon anwesend. Frau Hanna führte unmerklich den Finger an die Lippen, als Herbert eintrat. Er verstand und fragte nicht, weshalb Lilly fehle. Er begrüßte den Baron, den er inzwischen nur selten gesehen, der ihn aber mit seinem, freilich in etwas knurriger Weise sich äußernden Wohlwollen behandelte. Baron Sliko schüttelte ihm kräftig die Hand und führte ihn in die fernste Ecke des Salons.

„Kleine Hexe, Ihre Schwester, Doktor! Alle Achtung. Wenn man vorher gewußt hätte, daß die neue Gesellschafterin Ihre Schwester sei, würden wir wahrscheinlich die Sache als nicht konvenable abgelehnt haben. Denn, gestehen Sie selbst, es hätte peinliche Verhältnisse erzeugen können, wenn das Fräulein uns mißfallen haben würde. Aber die kleine Hexe hat uns ja im Sturm genommen. Der Junge, der Wolf, kommt uns gar nicht aus dem Lachen — sie macht's zu arg, es wird ihm schaden."

„Heiterkeit, Herr Baron, hat noch nie einem Kinde geschadet", erwiderte Herbert, „ich werde glücklich sein, wenn Lilly ihre Pflichten erfüllt."

Der Baron wandte sich nach nochmaligem Händedruck und einer Art verschmitzter Kopfbewegung in die Richtung, wo Meister Stephan sich befand, ab. Hanna hatte neben ihrem Gatten gestanden, sie mußte seine halbgeflüsterten Worte verstanden haben. Mit gesenkten Lidern sprach sie:

„Sie begreifen, daß ich dem Baron diese Angelegenheit so darstellte, als hätten wir erst nach Lilly's Engagement entdeckt, sie sei Ihre Schwester."

Weshalb dem Baron die harmlose Wahrheit nicht ehrlich erzählen? Oder war sie nicht harmlos? Ward durch Hanna's Bewußtsein ein Etwas hineingetragen, das man zu verbergen hatte? Schwach, verwirrt von dem, was er aus ihren Worten ahnte, küßte er schweigend die blasse Hand der schönen Frau.

Die Stille der Erwartung lagerte sich nun über den kleinen Kreis von Männern, als Hanna dann den Salon verließ, um nebenan den Tannenbaum anzuzünden. Maria mit dem kleinen Wolf auf dem Arm, gesellte sich zu ihnen. Es war das erste Mal seit vielen Wochen, daß der Knabe sein Bett verließ, er sollte indeß noch nicht die Kraft seiner Füße versuchen und ward deshalb von der Alten getragen.

„Weiß Gott, Doktor," sagte der Maler, dem Jungen die dunklen Locken zausend. „Der Kleine sieht schon menschlicher aus. He Wolf—was meinst Du, wenn wir erst wieder zusammen herumtollen können?"

„Bewahre unser Heiland uns davor," sprach die Kinderfrau, „dann könnte man sich wieder ängstigen, daß der Herr Professor unserem Junker die Knochen zerbrochen."

„Jetzt brauche ich Dich nie wieder zum Soldaten spielen, Meister," sagte Wolf stolz, ich habe einen besseren Kameraden, aber von dem darf ich Dir nichts erzählen, sagt Mama, weil Du die Gesellschaftsdamen nicht leiden kannst."

„O weh—hat Mama wieder eine englische Vogelscheuche angeschafft? Und die spielt Soldat mit Dir?"

„Diese Dame ist sehr schön."

„Das glaube ich nicht. Hattenheim, glauben Sie an solche Möglichkeit—aber horcht—unsere Souveränin klingelt—eins — zwei — drei, Hurrah, Wolf — Weihnacht!"

Der Meister hob den Knaben aus den Armen der Alten hoch, hoch bis fast an den Kronleuchter und ließ das auflachende Kind dann sorglich zurückgleiten. Die Flügeltthüren thaten sich auf, ein Tannenriese, der bis zum Plafond aufragte, ward in seinem strahlenden Lichterglanz sichtbar. Der Baum stand inmitten eines großen Saales, der nur bei Festen benutzt wurde. Die Wände waren in Weiß und Gold dekorirt und durch große, in die Mauer eingelassene Spiegel unterbrochen. Aus diesen Spiegeln strahlte der stolze Baum sechsmal wieder. Auf weißgedeckten Tischen waren an den Wänden rechts und links die Geschenke für die Freunde und die Dienerschaft des Hauses ausgebreitet. Von Lilly noch immer keine Spur. Herbert fing an, ungeduldig zu werden.

Da sprach die Baronin mit erhobener Stimme: „Heute sei unser Meister der Erste, welcher sein Geschenk erhält; es besteht nur aus der Ueberraschung eines unerwarteten Wiedersehens, das wir ihm bereiten."

Sie eilte an die Thür, welche von diesem Saal aus in das Wohngemach des Barons führte. Dort hatte Lilly geduldig gewartet, weil man ihr sagte, es gälte einen Scherz. Hanna faßte ihre Hand und führte sie auf die Schwelle.

Meister Stephan hatte verständnißlos und kopfschüttelnd gehört, seine Augen hingen mehr ungeduldig als freudig erwartet an der Thür. Da erschien die Gestalt zaghaft auf der Schwelle, da schauten ein paar junge, erstaunte Märchenaugen in den Saal voll Lichterglanz. Der starke, bärtige Mann erblaßte. Lilly that einen Schrei. Sie sah Nichts und Niemand. Sie sah nur Meister Stephan, sie flog auf ihn zu und mit ihren Kinderarmen umschloß sie laut jubelnd ihn, der die Hand über seine Augen legte. Es kam ein harter Seufzer aus seiner Brust — mit rauhem Entschluß stieß er Lilly zurück, wandte sich um und floh hinaus.

Diese Wirkung des Wiedersehens hatte die Baronin nicht erwartet. Hilflos sah sie Herbert an. Lilly aber, ehe Jemand etwas sagen konnte, lief dem Meister nach, zur Thür hinaus.

„Lassen Sie die beiden großen Kinder allein mit ihrem Schrecken fertig werden," bat Herbert. Er hatte eine eigene Rührung empfunden, als er den Meister so erblassen sah.

Die Baronin schickte sich, wenn auch etwas unruhig, in seine Bitte; sie begann mit ihrem Gatten ihre heitere Pflicht als Gabenspenderin zu erledigen. Das Bild, welches Meister Stephan nicht weiter malen wollte, weil er behauptete, daß Hanna sich verändert habe, befand sich, als Beweis der Absicht, in unfertigem Zustand auf dem Gabentisch für den Baron. Den kleinen Wolf hörte man bald in großen Jubel über seine Schätze ausbrechen. Auch Hattenheim und Marthoff fanden viele Gaben, die Letzterer indeß sehr zerstreut hinnahm.

„Nun," fragte jetzt der Baron gütig den Doktor, „mir scheint, Sie gehen leer aus."

„Herr Doktor," fiel Hanna ein, „ist uns noch so fremd, daß ich unmöglich seine kleinen Wünsche erlauschen oder seine kleinen Schwächen durch neckische Gaben verspotten konnte, wie bei Adalbert und Marthoff. Aber er soll es besser haben, als die Anderen, er soll Wünsche aussprechen dürfen und sie sollen ihm erfüllt werden."

„So wird er gleich einen sehr hohen Wunsch mit einer Keckheit äußern, die selbst Ihre Güte nicht entschuldigen kann: geben Sie mir als Erinnerung an diesen Tag ein Bild meines kleinen Patienten, sowie dasjenige der Eltern meines Patienten," sprach Herbert.

„Gewährt," rief der Baron, der sich in bester Laune befand, „gewährt. Die Baronin wird Ihnen unsere Bilder geben. —Mais voila und unser Meister mit der Kleinen."

Meister Stephan erschien mit Lilly am Arm wieder im Saal.

„Er hatte sich nur erschrocken, weil ich so gewachsen bin," erklärte sie lustig, „und weil er eine alte Engländerin in der neuen Gesellschaftsdame vermuthete. Aber denken Sie sich, Frau Baronin, er behauptet, er müsse jetzt „Sie" sagen—in Liebenstein hatten wir natürlich Brüderschaft gemacht."

„Leider," sagte Frau Hanna gütig, „wird in diesem Fall der Meister Recht behalten."

„Aber es ist doch beinahe, als wie wenn er Herbert wäre," beharrte Lilly.

„Beinahe wie Herbert," wiederholte der Meister auflachend. „Nein, Fräulein Lilly, ich hab' derweilen meinen Geschmack geändert, die onkelhafte Brüderlichkeit macht mir Mamsellchen Sausewind zu kordial—Respekt muß sein—ungeheurer Respekt."

Lilly wandte sich ein wenig trotzig ab. Auch für sie hatte die Baronin noch einen ganzen Bazar voll eleganter Kleinigkeiten, die Lilly mit so viel Entzücken hinnahm, daß die ganze Gesellschaft lachend um sie beschäftigt war. Es fehlte nicht viel, so wäre sie in ihrer Dankbarkeitsekstase sogar dem Baron um den Hals gefallen. Hattenheim und Marthoff wurden ihr vorgestellt; Ersterem machte sie eine kleine Verbeugung, Letzterem schüttelte sie kräftig die Hand. Als der Meister nachher fragte:

„Kleine, weshalb thaten Sie das?" antwortete sie:

„Er, den Grafen mag ich nicht leiden; da werde ich ihm doch die Hand nicht geben. Der Andere gefällt mir aber sehr gut."

Das war ein Weihnachtsabend, dessen Alle sich für immer erinnern sollten. Ein Frohsinn lag auf den Stirnen dieser Menschen, der nicht durch das Lachen des Kindes, durch den Glanz der Lichter hervorgerufen sein konnte. Und Alle fühlten es, daß jener Hauch von froher Lust, der das Zimmer durchwehte, von dem jungen, quecksilbernen Wesen ausströmte, das in seinem simplen schwarzen Wollkleid sich so ungenirt in den Prachtgemächern bewegte, als habe es immer dort gewohnt. Herbert sah mit Erstaunen, daß Lilly hier schon ganz zu Hause war, mit dem Baron herumschmeichelte, mit Wolf spielte, von der Dienerschaft besonders willig bedient wurde und den Meister mit der köstlichsten Vertraulichkeit behandelte. Auch mit Herrn von Marthoff schloß sie eine wenig salonmäßige, rasche Freundschaft. Der Meister strahlte. Er kam einmal zur Baronin und sprach:

„Wie sie lacht! Man hört ihr Lachen noch immer, wenn es schon verklungen ist. Es hat etwas Geheimnißvolles, Heimliches — als wenn sie noch immer einen Theil der goldenen Heiterkeit für sich behielte."

„Den unerschöpflichen Theil, welcher in ihrem reinen Herzen wohnt," sagte Hanna schwermüthig. „Man wird andächtig vor dieser Unbefangenheit und man zittert, daß sie gestört werden könnte."

„Das darf nie geschehen," rief der Maler heftig.

Auch Herbert war froh; doch sein Frohsinn war von fieberhafter Art. Er beobachtete die Baronin, wie sie hin und wiederschritt, er berauschte sein Ohr an dem Knistern ihrer Seidenrobe, sein Auge an den weißen Spitzen, die unter dem Saum ihrer Schleppe hervorschlüpften, seine Geruchsnerven an dem Parfüm, welches sie umwehte. Sie gab ihm die gewünschten drei Bilder, nun trug er ihr Portrait in seiner Brusttasche. Sie hatte heiße Wangen und sah weniger bleich aus als sonst, aber sie preßte öfter als sonst mit der ihr eigenthümlichen Geberde die Hände gegen ihr Herz. Und einmal, als Niemand ihrer achtete, ging sie allein in eine Fensternische, lehnte die Stirn gegen die Scheiben, horchte auf das seltsam laute rasche Pochen ihres Herzens und flüsterte:

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Local-Nachrichten.

Thüringische Staaten.

Seit dem Bestehen der Leichenverbrennungsanstalt in Gotha wurden 177 Feuerbestattungen vollzogen, darunter in diesem Jahre an 11 Frauenleichen. — Zwischen Tüngeda und Wangenheim ging dem Einwohner Christian Leinhoos aus Gotha der mit Holz beladene Wagen über die Brust, so daß L. den Verletzungen erlag. — Die Feier des 100jährigen Bestehens der Erziehungsanstalt „Schnepfenthal" in Friedrichsroda ist glänzend ausgefallen. — Bei einem großen Brande in Neustadt a. H. wurde der Obersteiger Glaser Koch tödtlich verletzt und 7 Personen wurden von einer stürzenden Mauer erschlagen. — † Geheimrath Moritz Seebeck in Jena. — Die Fluren in Ehrenberg, Siegniß, Grimmelshausen, Vorstadt und Kl.-Bessra sind von einem Hagelwetter in verheerender Weise heimgesucht worden.

Hessen-Darmstadt.

Die Frequenz der Hochschule in Gießen beträgt im gegenwärtigen Sommersemester 521 gegen 497 im verflossenen Winter.—Bei einem heftigen Gewitter in der Gießener Gegend wurden 14 Gebäude durch Blitzschläge beschädigt und auf dem Bergwerk bei Großlinden 3 Arbeiter getödtet.—Direktor der Realschule in Groß-Umstadt ward der Lehrer an der Realschule in Offenbach, Dr. Otto Dersch.— † Maschinenfabrikant Ludwig Aleiter in Mainz und der Oberstlieutenant der Gendarmerie Gustav v. Hombergk zu Bach.

Königreich Bayern.

† Universitätsprofessor Dr. August v. Hauner, Franz Graf v. Reinstein, der Geistl. Rath Anton Etzinger, der Geh. Ministerialsekretär Franz Finsterwalder in München. — Der Reiterführer Oberst Gustav Oertel hat sich in München erschossen. — Dem Verein der „Bader und Friseurgehilfen" in München ist der Vereinscassier A. Rudolf mit der Kasse durchgebrannt. — Das Magg'sche Gasthaus in Pasing kaufte der Kürschner Robert Haff von München für 39,000 M.— Bei Mitterteich ist der kgl. Forstgehilfe Chr. Pürner von einem Wilderer erschossen worden.—Acht Leichen von Mitglieder der bayerischen Königsfamilie, die im Kloster Banz beigesetzt waren, wurden nach Tegernsee überführt. — Der Unterhändler Leiderer in Deggendorf ertrank. — Auf der Bahnstation Ungerhausen fiel der Mühlenbesitzer Blank von Westerheim todt nieder. — Von Mellrichstadt nach Kaltennordheim ist eine Sekundärbahn projektirt, von der man sich große Vortheile für die wirthschaftliche Hebung und Entwickelung des Rhön verspricht. — Die als Lehrerin bekannte Blumenmacherin Elise Mayer von Nördlingen hat sich in Kissingen vergiftet. — In Nürnberg wurde ein Mormonen-Sendling, Mr. Smoot aus Utah, aus „Rücksicht auf die öffentliche Wohlfahrt" aus Bayern ausgewiesen. — Die Brüder Gustav Austel, Sattler und Emil Austel, Schmied aus Lösnitz wurden als die Mörder des Sattlergesellen Kurze von Wiesbaden verhaftet.—Den Schriftsetzer Demhöfer von Ingolstadt fand man ertränkt vor. — Der Gütlerssohn Franz Humpel von Schillwitzhausen tödtete den Dienstknecht Andreas Strobel von Menning. — † Der Abgeordnete des Landkreises Würzburg, Posthalter Mich. Vollmuth in Burghausen. — In Heidingsfeld wurde der berüchtigte Halsabschneider Bamberger wegen Wuchers verhaftet. — Wegen Milchfälschung erhielt der Oekonom Adam Schraut von Versbach 2 Monate Gefängniß.— Durch Blitzschläge wurden eingeäschert die Anwesen der Bauern Wipf in Wimpasing und Ertl in Schwimmbach. — Von schweren Hagelschäden wurden betroffen die Gemarkungen Püngen, Ummerdorf, Pützling, Stoffen, Polling, Huglfing, Ficht und die Schongauer Gegend.

Königreich Württemberg.

Drei in Amerika lebende Bolheimer haben ihrer Heimathgemeinde eine „Ausruferschelle" geschenkt. Dieselbe trägt die Aufschrift Aurora und die Namen der Stifter: J. Werner, G. Schwarz und M. Benz. — Die von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau Lene Wick aus Eningen u. A. wurde wegen Kindesmords verhaftet. — Die Fluren im Lenthal und im Remsthal haben durch Hagelschlag bedeutend gelitten.—Der Stadtpfleger in Herb wurde wegen Unterschlagung verhaftet.— Der Güterbeförderer Zwicker in Murrhardt erhielt von einem Geisteskranken tödtliche Verletzungen.—† Regierungspräsident Emil v. Majer und der Gasanstaltsdirektor Otto Kreuser in Stuttgart; zu Canstatt Pfarrer A. D. K. Dieterich; zu Heilbronn Kaufmann Ludwig Merker und zu Tübingen Oberamtsbaumeister C. Rinkert.—Zu dem 20. allgemeinen Liederfest in Ulm, sind 82 Sängervereine angemeldet.

Großherzogthum Baden.

† Rechnungsrath Kappel in Karlsruhe. — Drei Schwarzkünstler in Karlsruhe, Mayer, Sindel und Roth feierten ihr 50jähriges Dienstjubiläum. — Der Personalbestand der Universität Freiburg in diesem Semester ist: Immatrikulirte Studenten 923, Hospitanten 134. Zusammen 1057, die größte Zahl seit ihrem Bestehen.—Die Universität Heidelberg zählt 989 Studenten.—† Geh. Hofrath Bezirksarzt Gustav Schmidt in Konstanz. — Bei Gelegenheit eines Ausfluges ereilte den Kaufmann Alois Bubser in Meßkirch der Tod. — Billetausgeber Weber in Zusenhofen feierte sein 40jähriges Dienstjubiläum. — Wegen fahrlässiger Verletzung der Eidespflicht erhielt der Landwirth G. Baas von Legelshurst 6 Monate Gefängniß. — Die Tricotweberei von Jaques Schiesser in Radolfzell wird mit elektrischer Beleuchtung versehen.

Aus der Rheinpfalz.

Dem verstorb. Prof. Georg Weber ist in seinem Geburtsorte Bergzabern ein Denkstein errichtet worden.— Das Gasthaus „Zum Salmen" in Germersheim kaufte der Bierbrauereibesitzer Wilhelm Schmidt für 25,000 M.— Das Aull'sche Gut in Freinstein ging um 64,000 M. an Herrn Kaufmann von dort über. — Die 20jährige Tochter des J. Metzger in Landau hat sich erdrosselt.—In Weidenthal wurde Bürgermeister Math. Lay wegen Unterschlagung, von seinem Amt entlassen und an dessen Stelle der bisherige Adjunkt Math. Hentz ernannt. — Wegen Unterschlagungen erhielt der frühere Gemeindeschreiber Karl Rohr von Großbundenbach 9 Monate Gefängniß.

Elsaß-Lothringen.

Auf der Fahrt nach Knöringen stürzte der Ackerer Jacob Weißpfiser vom Wagen und starb an den Verletzungen. — Der berüchtigte Militärbefreiungsagent Fr. Wilh. Gärtner von Frankfurt, wurde in Colmar neuerdings zu 2 Monaten Gefängniß bestraft. Seine Genossen Löch und Freyer ereilte dasselbe Schicksal. — In Mülhausen wird eine Frauenindustrie-Schule gegründet.

Mecklenburg.

† Zu Schwerin im Alter von 78 Jahren Gräfin Melusine von Oeynhausen, früher in Brahlstorf, Chanoinesse des Klosters Wennigsten. Brandfälle: Zu Wahrsow im Fürstenthum Ratzeburg hat eine Feuersbrunst das Schulhaus bis auf die Ringmauern und die bei demselben befindliche Scheune gänzlich zerstört. In Konow bei Dömitz sind die Büdnereien der Einwohner Mölk und Witt abgebrannt und in Riendorf bei derselben Stadt 11 Gebäude.

Königreich Sachsen.

† Holzbildhauer Louis Elmendorff in Dresden. — Unter dem Verdacht, die an dem 11jährigen Schulmädchen E. M. Gottlober aus Langenwolmsdorf verübten Verbrechen begangen zu haben, ist in Neustadt bei Stolpen ein vom Militär wegen Vergehens ausgestoßener Unteroffizier Krumbiegel verhaftet worden. — Referendar Dr. jur. Felix Teichmann aus Zittau wurde zum Bürgermeister in Wolkenstein erwählt. — In Chemnitz wurde die Webmaschinenfabrik von C. A. Auerbach durch Feuer theilwe